

Filioque im Großen Glaubensbekenntnis erfolgte im griechischen Text an der eigentlich unproblematischen Stelle über den Heiligen Geist im Apostolischen Glaubensbekenntnis (pag. 334–336, hier pag. 335) eine Erweiterung (Abb. 3 Z. 19–21). Πιστεύω καὶ εἰς τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον (Ich glaube an den Heiligen Geist) findet sich bereits von erster Hand dort ergänzt durch einen Teilsatz aus dem Großen Glaubensbekenntnis: τὸ λαλήσαν διὰ τῶν προφητῶν (der gesprochen hat durch die Propheten), bevor mit εἰς μίαν ἁγίαν καθολικὴν ἐκκλησίαν (sic) fortgefahren wird. Da im zuerst ausgeführten lateinischen Text, der für das Seitenlayout maßgeblich war, diese Ergänzung nicht vorgesehen war, wurden für den griechischen Text mehr Zeilen benötigt, als die Einrichtung der Seite bot. Es fällt schwer anzunehmen, dass der Einschub aus Versehen einem St. Galler Mönch unterlaufen konnte, dem der im Westen liturgisch nicht verwendete griechische Text des Großen Glaubensbekenntnisses nicht geläufig war, geschweige denn, dass er in der Lage gewesen wäre, diesen in griechischen Majuskeln (mit Akzenten etc.) einzuflechten. Vielmehr wird diese Erweiterung auf eine Person zurückgehen, welche im östlichen Christentum sozialisiert war und die vor dem Hintergrund des Streites um das Filioque aus Sorge um die dogmatische Richtigkeit diesen Zusatz aufnahm. Angesichts des Schriftbilds, der eng verschränkten Reinschrift der lateinischen und griechischen Texte und der vielen Fehler scheint es ausgeschlossen, dass ein Fremder aus dem Osten selbst die Reinschrift übernommen hat, aber insbesondere für die griechischen Texte im Anhang des Psalters wird er die Vorlagen auf Wachstafeln oder Zetteln geliefert haben⁵⁰. Für den Gotteslob-Teil des Te Deums (pag. 332–333) liegt eine wohl eigene Übersetzung ins Griechische vor⁵¹. Mit Sicherheit in St. Gallen angelegt und ins Grie-

50) Das Apostolische Glaubensbekenntnis findet sich in lateinischer Umschrift auch in dem Psalterium quadrupartitum (Bamberg, Staatsbibliothek, Msc. Bibl. 44, fol. 162), das ja auch den griechischen Text für Cantica, Te Deum und Litanei aus Codex 17 übernommen hat. In ihm findet sich der Einschub aus dem Großen Glaubensbekenntnis allerdings nicht. Vermutlich erfolgte die Verbreitung der griechischen Übersetzung durch die reiche Überlieferung des Psalteriums quadrupartitum, aber auch in den Troparen St. Gallen, Stiftsbibliothek, Codex 381 (pag. 14 f.) und Codex 484 (pag. 303 f.) ist es (ohne Zusatz) enthalten. Insgesamt vgl. Faith in formulae. A collection of Early Christian Creeds and Creed-related Texts, hg. und übers. von Wolfram KINZIG (2017) 2 S. 413–420.

51) CAGIN, *Euchologie* (wie Anm. 40) S. 147–154, 499–568; die Übersetzung begegnet noch in wesentlich jüngeren italienischen Handschriften, so dass eine ältere gemeinsame Wurzel nicht ausgeschlossen werden kann; vgl. auch SCHNEIDER, *Oden* (wie Anm. 39) S. 484. Für eine Entstehung der Übersetzung in St. Gallen sprechen die Erstbezeugung und die Lücke zur Übersetzung von *veneratur* (v. 3)